

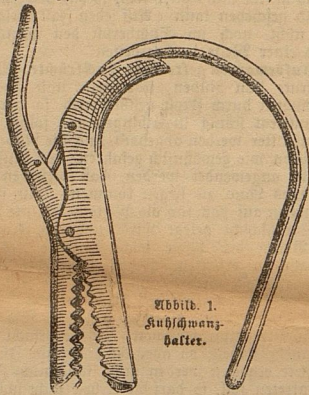


Seber Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

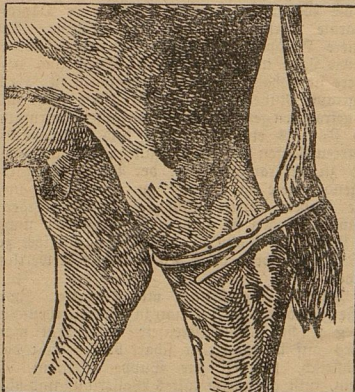
Praktischer Kuhschwanzhalter.

Von W. M.-Fr. (Mit 2 Abbildungen.)

Wiederholt schon haben wir auf an uns gerichtete Anfragen betreffend praktischer Kuhschwanzhalter Antworten erteilt, die teil-



weise von Abbildungen begleitet waren. Da für einen solchen Apparat immerhin Interesse und Bedarf vorliegen, bringen wir heute einen neuen, sehr praktischen Kuhschwanzhalter, der



Abbild. 2. Kuhschwanzhalter in Anwendung.

seit einiger Zeit in Dänemark und dem angrenzenden Schleswig-Holstein im Gebrauch ist. Es ist dies der in Abbild. 1 und 2 dargestellte, von dem dänischen Ingenieur P. B. Berg

erfundene und ihm patentierte, von der Firma C. Th. Rom & Co. in Kopenhagen angefertigte Apparat.

Die Konstruktion des Kuhschwanzhalters ist, wie die Abbildung zeigt, eine sehr einfache. Der Apparat ist trotzdem aber sehr solide gearbeitet und gut verzinkt. Durch eine im Bügel befestigte Feder wird mittels eines leichten Druckes nicht nur die Zange, sondern gleichzeitig auch der Bügel geöffnet. Der Bügel wird um das obere Hinterbein der zu melkenden Kuh gelegt, während die Zange um die Schwanzquaste festgeklemmt wird (s. Abbild. 2). Mit derselben Leichtigkeit kann der Apparat nach dem Melken der Kuh wieder abgenommen werden, um ihn einer anderen anzulegen.

Dieser einfache Apparat bietet also ein nützliches Mittel, den so sehr beweglichen Kuhschwanz während des Melkens in Ruhe zu halten und den Melkenden vor einer unliebsamen Berührung mit dem Schwanz zu bewahren.

Der neue Halter ist bereits an verschiedenen maßgebenden Stellen auf seinen Gebrauchswert geprüft worden, und man ist mit dem Erfolge sehr zufrieden gewesen. Um dem Apparat eine möglichst weite Verbreitung zu sichern, ist sein Preis auf nur eine Krone = 1,125 M für's Stück festgesetzt worden.

Maßregeln gegen die Schweinetuberkulose.

Von W. Bubi-Gr.

Schon seit vielen Jahren ist es bekannt, daß die Tuberkulose der Schweine, die sich in vielen Ländern dauernd weiter ausbreitet, vor allem durch die Tuberkulose der Rinder entsteht. Wenn sich Tuberkelbazillen, welche die Ursache der Rindertuberkulose sind, im Schweinefutter befinden, kann man sicher sein, daß dadurch viele Schweine tuberkulös werden.

In der Milch der Rinder, die an offener Tuberkulose, namentlich an Eutertuberkulose leiden, kommen jederzeit Tuberkelbazillen vor. Ferner findet man in Ställen, in denen die Rinder nicht behördlich untersucht werden, leicht ein Rind, das an Tuberkulose leidet. Es ist daher erklärlich, daß der Viehhalter, der ohne Vorsichtsmaßregeln Milch, Buttermilch oder Molken seinen Schweinen füttert, die Tuberkulose unter seinen Tieren verbreitet. Besonders groß ist diese Gefahr, wenn die Schweine mit Magermilch, Buttermilch, Molken oder gar Zentrifugenschleim aus Molkereien gefüttert werden.

Der Zentrifugenschleim enthält außer Tuberkelbazillen noch eine Menge anderer schädlicher Keime, so daß jedem davon abgeraten werden muß, diesen Schleim an seine Schweine zu verfüttern.

Aber auch durch die Magermilch, die Buttermilch und die Molken der Molkereien kann die Tuberkulose auf Gehöften eingeschleppt werden,

welche von dieser gefährlichen Krankheit noch verschont waren. Findet doch bekanntlich in den Genossenschafts-Molkereien ein Mischen der von den verschiedenen Mitgliedern eingelieferten Milch statt, indem sie sofort nach der Einlieferung in ein Sammelbassin gegossen wird. Die Mitglieder erhalten daher nicht die Magermilch ihrer eigenen abgelieferten Milch zurück, sondern stets Mischmilch. Bringt nun ein Genosse Milch von auch nur einer tuberkulösen, namentlich eutertuberkulösen Kuh, die lebensfähige Tuberkelbazillen enthält, in die Molkerei, so kann und muß die ganze übrige gesunde Milch dadurch infiziert werden.

Die Tuberkulose der Schweine ist bei Lebzeiten der Tiere nur sehr schwer zu erkennen, sie ist ein verborgener Fehler. Der Schweinehalter ist denn auch in dem guten Glauben, daß die durch ihn verkauften, aber an Tuberkulose leidenden Schweine gesund sind, weil er an den Tieren nichts bemerkt hat. Werden die Tiere dann später geschlachtet, dann kommt die Krankheit an den Tag, und nicht selten wird das Fleisch verworfen und dem Konsum entzogen, wodurch sowohl dem Käufer, als auch dem Verkäufer oft genug großer Schaden entsteht.

An geschlachteten Tieren sind die Erscheinungen dagegen in den meisten Fällen leicht zu erkennen. Am häufigsten findet man Tuberkelknoten in den Gebärmern, tuberkulöse Entzündung der Gedrüsen, Unterkiefer- und Rachendrüsen, der Mandeln, der oberen Halslymphdrüsen, der Leber, der Milz, der Wirbelnerven, der Rippen und der Lunge.

Aus dem Gesagten erhellt deutlich, von wie großem Vorteil es ist, der gefährlichsten Tuberkulose vorzubeugen. Nachstehend mögen daher einige Maßregeln genannt werden, durch deren Befolgung die größte Gefahr, unter diesen Schweinen die Tuberkulose zu verbreiten, beseitigt werden kann.

1. Man verabfolge den Schweinen niemals Milch, Magermilch, Buttermilch oder Molken anders, als im gekochten Zustande, namentlich wenn diese Futtermittel aus Molkereien stammen. Zentrifugenschleim verfüttere man überhaupt nicht.

Vor allem muß man bei jungen Ferkeln auf der Hut sein. Wenn die Ferkel abgesetzt werden, sind sie gegen Ansteckung durch tuberkulöse Milch namentlich sehr empfänglich. Sind Milch, Buttermilch und Molken sofort der Kochhitze ausgesetzt worden, dann ist aber nicht allein der Ansteckungsstoff der Tuberkulose, sondern auch der der andern Krankheiten, welcher in den genannten Futtermitteln enthalten ist, getötet.

Umständlich ist diese Maßregel keineswegs, und die Umkosten, die dadurch entstehen, sind nur ganz geringe gegenüber dem Vorteil.

2. Man gebrauche zur Zucht nur Schweine, die von Tuberkulose durchaus frei sind.

Wenn man die Tuberkulose durch Verabfolgung von Milch tuberkulöser Rinder unter die Schweine gebracht hat, werden nicht nur die die Schlachtbank bestimmten Schweine, sondern

auch die für die Zucht vorgesehenen durch die Tuberkulose angesteckt. Durch solche infizierten Säuen können dann sehr leicht auch die von ihnen erzeugten Ferkel angesteckt werden. Diese Gefahr ist namentlich groß, weil viele tuberkulöse Schweine an Lungen- und Darmtuberkulose leiden und den Ansteckungsstoff fortwährend auswerfen, der dann von den Ferkeln gefressen wird. Manchmal kommt es auch vor, daß die Sau an Euter-tuberkulose leidet, und dann werden die Ferkel sogleich nach der Geburt durch die Milch der Mutter angesteckt. Auch geschieht es zuweilen, daß tuberkulöse Säuen die Ferkel bereits in der Gebärmutter anstecken, so daß die jungen Tiere schon bei der Geburt mit der Tuberkulose behaftet sind. Derartige Tiere bleiben im Wachstum zurück und sterben meistens bald.

Aus vorstehendem geht deutlich hervor, daß die ganze Schweinezucht durch tuberkulöse Säuen in Gefahr gebracht werden kann. Hat der Züchter also unter seinen Zuchtsauen mit Tuberkulose zu kämpfen, dann soll er die betreffenden Tiere so schnell wie möglich an die Schlachtkanal liefern und neue, gesunde Zuchttiere anschaffen.

Nun könnte man fragen: Wie kann man wissen, ob eine Sau frei von Tuberkulose ist? Nun, dies kann man sehr leicht dadurch erfahren, daß man die Tiere der Tuberkulinprobe unterwirft. Reagieren sie auf die Einspritzung, dann müssen sie sofort der Zucht entzogen werden. Auf jeden Fall aber müssen angekaufte Zuchttiere der Tuberkulinprobe unterworfen werden. Wird in dergleichen Fällen von den Schweinehaltern von dem Tuberkulin ein ordnungsmäßiger, richtiger Gebrauch gemacht, so werden die Verkäufer von Zuchtschweinen dadurch angehalten werden, ihre Tiere auf diese Weise vor Ansteckung zu schützen.

3. Man gestatte nie, daß sich die Schweine auf der Miststätte, wo der Mist von Rindern gelagert wird, aufhalten.

Die Schweine haben die Ungelegenheit, den Rindermist zu fressen. Hierbei nehmen sie dann selbstverständlich auch den in dem Mist enthaltenen Ansteckungsstoff mit auf und können so allmählich tuberkulös werden.

4. Man bringe die Schweine nie auf eine Weide, auf die Röhre gehen, die an offener Tuberkulose leiden.

Es liegt auf der Hand, daß auf solchem Weidelande die Schweine ebenso wie auf der Miststätte Gefahr laufen, angesteckt zu werden. Im übrigen ist das Verweilen in der Außenluft ein prächtiges Hilfsmittel, die Schweinetuberkulose einzuschränken. Muskeln, Knochen und Gelenke sowie Herz, Lungen und andere Organe werden dadurch gestärkt, die Empfänglichkeit für Krankheiten dagegen vermindert. Außerdem ist die Gefahr für Ansteckung in der Außenluft auch geringer als in der Stallluft. Man gebe den Schweinen an Stelle des Platzes, wo sich der Rindermist befindet, einen andern, möglichst abgeschlossenen Platz, auf dem sie sich in der Außenluft bewegen können. Das Verweilen auf Weide, die von keinen tuberkulösen Rindern befallen ist, verdient denn auch, sehr empfohlen zu werden.

5. Man sorge dafür, daß für die Schweine besondere Futtereimer gehalten werden.

Die Gefahr, daß Eimer, die im Kuhstall gebraucht werden, mit Tuberkulobazillen besudelt werden, ist sehr groß, und können die Schweine durch den Gebrauch dieser Eimer leicht angesteckt werden.

6. Man gebe den Schweinen nie ungekochte Abfälle aus Schlächtereien und Abdeckereien.

Hierdurch läuft man nicht nur Gefahr, Rotlauf und andere Schweinekrankheiten einzuschleppen, sondern auch wieder die Tuberkulose.

7. Wuchten, worin an Tuberkulose leidende Schweine gehalten waren, sind gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Sind die Wuchten nicht mit einem in Zement gemauerten Fußboden versehen, dann muß der Untergrund nach Herausziehung des Mistes 30 cm tief ausgegraben und durch neue, einwandfreie Erde ersetzt werden.

8. Vor dem Kastrieren der Schweine muß der Operateur sowohl seine Hände, als auch die Instrumente gründlich reinigen; die operierten Tiere müssen mit neuer, sauberer Streu versehen werden.

Durch die Kastration können verschiedene Ansteckungen und auch die durch Tuberkulose hervorgerufenen werden. Eine Anzahl männlicher und weiblicher Schweine, die mit der Kastrationswunde auf dem schmutzigen Stallboden ruhen, sterben an allerlei Krankheiten oder bleiben dauernd in ihrem Wachstum zurück, ohne daß man auf den Gedanken kommt, daß die eine oder die andere Krankheit mit der Kastration und der schlechten Wundheilung im Zusammenhang stände. Auch Tuberkulobazillen finden dabei Gelegenheit, in den Körper der operierten Tiere einzudringen.

Kleinere Mitteilungen.

Behandlung der Beine des Pferdes nach großen Anstrengungen. Eine einzige große Anstrengung kann häufig von dauerndem Schaden für das Pferd werden, falls nicht gleich nach dieser eine sachgemäße Behandlung eintritt. Gewöhnlich wird immer dann erst etwas getan, wenn sich die Folgen einer Überanstrengung zeigen, was den Nachteil hat, daß die Behandlung langwieriger und zuweilen auch recht kostspielig wird. Um dem vorzubeugen, empfiehlt es sich, gleich nach der Arbeit die Beine des Pferdes mit reinem Wasser von 12 bis 15° R vom Knie- und Sprunggelenk abwärts zu waschen, mit den Händen einige Minuten lang tüchtig zu massieren, darauf mit einer in Wasser gleicher Temperatur getauchten und ausgewaschenen Leinwandbinde von der Krone bis zum Knie, bzw. Sprunggelenk zu bandagieren. Bei starker Witterung ist es ratsam, über die Bandage noch eine trockene wollene Binde möglichst luftdicht zu wickeln. Im Winter aber muß beides unterbleiben. Das trockene Massieren ist aber auch im Winter sehr zu empfehlen.

Zum Tränken des Rindviehes. Dem Rindvieh ist es sehr zuträglich, wenn es das notwendige Getränk in vielen kleinen Portionen zu sich nehmen kann. Wenn Rinder nur selten getränkt werden, so nehmen sie auf einmal zu viel Wasser auf, was der Verdaulichkeit in der vierten Magenabteilung Schaden kann. Es haben sich daher die sogenannten Selbsttränken sehr gut bewährt. Wenn Rinder viel wässriges Futter und Tränke, Treber, Schlempe usw. erhalten, so ist natürlich ihr Wasserbedürfnis ein geringes; aber trotzdem können sie frisches Trinkwasser nicht ganz entbehren. Man soll ihnen daher von Zeit zu Zeit frisches Wasser anbieten oder ihnen Gelegenheit geben, an einem Brunnen ihren Durst zu stillen.

Kartoffeln bei der Schweinemast. Ein reicher Kartoffelboden führt den Landwirt in die Versuchung, dieses Futtermittel in umfangreichster Weise zur Schweinemast zu verwenden. Die Kartoffel kann aber bei der Schweinemast stets nur als ein Hilfsmittel zu Körner- oder anderen Kraftfuttermitteln betrachtet werden; denn solche großen Mengen Kartoffeln, wie sie die Schweine zum Fettwerden nötig haben, können diese ihrer Magen-einrichtung wegen nicht zu sich nehmen oder nicht ausnützen. Die Schweine verlieren auch bald über den Appetit auf Kartoffeln, wenn sie solche anhaltend in größeren Mengen erhalten, welche nicht mehr mit dem Hauptnahrungsmittel in einem richtigen Verhältnis stehen. Höchstens darf das Futter während der vollen Mast aus zerquetschten, zerriebenen oder zerstampften gekochten Kartoffeln bestehen. In größeren Mengen den Schweinen verabfolgt, werden die Kartoffeln nicht allein zum großen Teile weggeworfen, sondern verhindern noch dazu die volle Ausnützung des Körnerfutters. Auch die Milch, welche man Schweinen gibt, wird nur sehr mittelmäßig bewertet, wenn die Kartoffel im Futtermittel zu sehr vorherrscht.

Baumwollsaatmehl als Schaffutter. An Hammel und Mutterlamm darf man größere Mengen von Baumwollsaatmehl nicht verfüttern, weil dasselbe bei den ersteren zur Bildung von Harnsteinen und damit zu gefährlichen Erkrankungen Veranlassung geben kann. Bei Mutterlamm führt es nicht selten Verblummung herbei. Man ersetzt dieses Futtermittel am besten durch Erdnusskuchen. Mastlamm darf ohne Bedenken bis 1/4 kg pro Haupt und Tag gegeben werden.

Baumwollsaat. Höhere Baumwunden sind zunächst mit einem scharfen Messer glatt zu schneiden und mit Baumwachs, Teer oder mit Baumwolle zu verstreichen. Da den kleinen Obstzüchtern das Baumwachs und der Teer nicht immer zur Verfügung stehen, so find sie genötigt, zur Baumwolle zu greifen. Diese besteht aus Lehm, Kuhmist, Stall- und Rindsblood, letzteres kann auch fehlen.

Eine sehr gute und haltbare Baumwolle erhält man, wenn man zwei Drittel Stallstaub mit einem Drittel Kohlenstaub (auch Kienruß) mit Leinöl vermischt. Diese Salbe wird so dünn gemacht, daß sie sich mit einem Pinsel streichen läßt. Nach dem Erhärten schützt diese Salbe die Wunden und konserviert das Holz sehr gut. Die zuerst genannte Baumwolle springt auf und schützt die Wunden nicht vor den Angriffen durch Blutläuse, während der letzteren Salbe dieses Übel nicht anhaftet.

Die Bearbeitung des Gemüselandes im Spätherbst. Schon oft genug ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß das Sprichwort des Landwirts: „Vor Winter gepflügt ist halb gedüngt“, auch für den Gartenbesitzer Gültigkeit hat. Man sollte niemals den Garten von der Gemüsernte bis zum Frühjahr unberührt liegen lassen, vielmehr im Herbst, oder bei offenem Wetter auch im Winter, umgraben und womöglich auch düngen. Das gegrabene Land darf nicht gebarkt werden, sondern muß in rauher Furche bis zum Frühjahr liegen bleiben. Eine beliebige Art der Gartenbearbeitung ist das sogenannte Schollern. Dieses besteht darin, den einige Zentimeter tief gefrorenen Boden aufzubrechen. Jedoch ist man nicht immer in der Lage, diese Arbeit auszuführen; hingegen kann man leicht jeden Herbst „Feldgruben“ auswerfen und braucht nicht auf stärkeren Frost zu warten. Man hebt eine Furche von der Breite eines Spatenstiches aus, läßt an dieser einen gleichfalls einen Spatenstich breiten Streifen stehen, hebt wiederum eine Furche aus und deckt die ausgehobene Erde auf den Streifen, so daß ein schmales Dämmchen entsteht. So wird fortgefahren, bis die ganze Fläche in dieser Weise bearbeitet ist. Nun können Luft und Frost die Erde gründlich durchdringen, die Winterfeuchtigkeit flieht nicht ab, sondern verdichtet in den Gruben, und wenn die Frühlingssonne die Dämmchen durchdringt, werden sie bald mürbe und trocken sein, so daß das Graben alsbald geschehen kann. Auf jeden Fall verstaume man nicht, noch im Spätherbst den Garten in irgend einer Weise zu bearbeiten.

Aufbewahren gefrorener Sackfrüchte. Wenn die Ernte von Rüben, Kartoffeln und anderen Sackfrüchten durch Frost getötet wird, so verfährt Ökonomierat König in Ebingen wie folgt: Die Rübenblätter werden abgehakt und die Rüben in Erdmieten wie gewöhnlich gefahren, nur muß die Vorfrucht angewendet werden, daß dieselben auf gefrorenes Land zu liegen kommen. Gut ist es auch, wenn auf das für die Miete bestimmte Land eine Strohschicht gelegt wird, um den Frost in dem Boden der Miete leicht dauernd bis ins Frühjahr zu erhalten. Ferner muß die Miete breiter angelegt werden, um leichter die Kälte erhalten zu können. In der Regel werden Rübenmieten 1 1/2 m breit angelegt, jezt aber find 2 m Bodenbreite empfehlenswerter. Es verursacht dies zwar mehr Arbeit, da aber die Kälte im Innern der Miete erhalten werden muß, falls nicht Fäulnis eintreten soll, so darf die Arbeit nicht scheuen. Die Winterbede ist auf 70 bis 75 cm zu verstärken. Wird so der Frost in der Miete erhalten, so find die Rüben vor Fäulnis bis März, April sicher geschützt. Bei der Verwendung ist nur die Vorsicht zu gebrauchen, nie viel Vorrat auf einmal in die Wärme zu bringen. Wer über Dampfapparate verfügt, dämpfe die Rüben. Der kleinere Landwirt zerquetsche sie, bringe sie in dünner Lage in einen warmen Stall und verfrütere sie, sobald der Frost ausgezogen ist. Halb aufgetaute Rüben dürfen in der Miete nicht mit den gefrorenen gemischt werden, da sonst Erwärmung und Fäulnis eintritt. Diese sind vielmehr in kleineren Mieten besonders anzulegen und möglichst bald zu verbrauchen. Bei der Verfütterung an tragende Tiere ist Vorsicht zu gebrauchen, und hohe Gaben dürfen nicht verabreicht werden; gedämpft schaden sie auch in großen Gaben nicht. Bei Kartoffeln ist ähnlich, nur noch vorsichtiger zu verfahren, da diese beim Aufstauen sofort wertlos werden.

Braune Fleischsuppe mit Tomaten. Zwei große Zwiebeln schneidet man in Würfel, ebenfalls 100 g frisches Rindfleisch, dann brät man beides auf hellem Feuer scharf braun, gibt das Rindfleisch, welches zur Suppe bestimmt ist, hinein, füllt genügend kaltes Wasser auf und gibt das zu einer guten Suppe nötige Suppenkraut hinzu. Während des Kochens schäumt man die Brühe gut ab. Wenn das Fleisch nach 2 1/2 bis 3 Stunden gar ist, gießt man die Suppe durch ein Haarsieb, klärt sie ab und gibt etwa auf jeden

Suppenteller voll einen Teelöffel voll Tomatenbrei, damit läßt man die Suppe noch einmal aufkochen. Inzwischen hat man Reis in Butter und leichter Fleischbrühe weich gedämpft. Jetzt mengt man zwei bis drei Eßlöffel voll Parmesanäse darunter, preßt ihn in eine gut ausgefüllte hohe, runde Form und füllt ihn, wenn man die Suppe angerichtet hat, auf eine flache Schüssel; auch kann man etwas gehackte Petersilie und Muskat über den Reis streuen. **G. W.**

Gebratene Aale. Um den Aal schnell und schmerzlos zu töten, legt man ihn in eine tiefe Schüssel und gießt Essig, den man mit Salz vermischt hat, darüber. Der Aal ist dann sofort tot, und nach einer kleinen Weile reibt man die Haut ab, nimmt ihn aus, schneidet ihn in fingerlange Stücke, bestreut sie mit Salz und läßt sie eine bis zwei Stunden stehen. Junge, frische Salbelblätter und frische Weinblätter wäscht man und wickelt um jedes Kalbfisch erst ein Salbel-, dann ein Weinblatt. Die Blätter befestigt man mit einem Holzspilchen oder wickelt einen Faden herum. Die so hergerichteten Aalstücke brät man in gebräunter Butter schön trocken und braun. Man gibt sie als Beilage zu Gemüse oder als selbstständiges Gericht mit brauner Butter und gediegenem Schnittlauch zu Kartoffeln und Gurkensalat. **G. W.**

Preßkopf von einem kleinen Fölschwein. Von dem Kopf haut man die Schnauze ab und entfernt die Ohren, dann schlägt man ihn der Länge nach auf, kocht ihn zurecht und kocht ihn in Salzwasser mit Zwiebeln und Gewürz weich, bis man die Knochen herausziehen kann. Nach dem Herausnehmen der Knochen kerbt man die Innenseiten der Kopfhälften in kleine Quadrate, wobei nicht die Schwarte zu durchschneiden ist; dann reibt man eine rote Zwiebel darüber, streut gestoßenen Pfeffer und Gewürz darauf, schlägt die beiden Kopfhälften zusammen und schiebt sie mit der Hand in eine sauber borgerichtete Schweinsblase, welche man straff zündet und mit einem Brettdien und Gewicht beschwert. Ist der Preßkopf erstaltet, nimmt man ihn aus der Presse, kocht aus Essig, Salz und Wasser eine Salze und legt ihn, wenn sie erstaltet, hinein. So kann man den Preßkopf auch im September 8 bis 14 Tage frisch erhalten. **G. W.**

Zu feinen Zwetschen- und Birnenleuterg werden die Birnen gerade weich gekocht, am besten gedämpft und dann durch Siebe oder Preßkörper ausgepresst. Das Dampf- oder Kochwasser wird dem Saft belassen und nicht weggeschüttet. In den Saft werden nun ein Teil gehaltene Birnen oder Äpfel oder Zwetschen, oder auch von jeder Frucht etwas, so lange gekocht bis das Fruchtfleisch gänzlich vergangen ist. Zucker wird nach Belieben zugesetzt. Rezept: $\frac{1}{2}$ Rr. Birnen gekocht, 15 kg Birnen geschält, 25 kg Zwetschen entsteint, 5 bis 6 kg Zucker. Es können statt Birnen auch gehaltene Äpfel verwendet werden. Die Aufbewahrung geschieht in feineren Krügen, welche mit Pergamentpapier verbunden und trocken und kühl, aber frostfrei aufbewahrt werden. **Schl.**

Brombeeren ohne Zucker einzumachen. Große reife Brombeeren, die nicht regenfeucht sein dürfen, gibt man in einen Einmachekessel und läßt sie zehn Minuten kochen, wobei die zehn Minuten vom Zeitpunkt des Kochens an zu rechnen sind. Dann nimmt man den Kessel vom Feuer. Sauber gespülte Flaschen schneidelt man, füllt sie mit Rum und fällt nun die Früchte hinein. Am nächsten Morgen gibt man auf jede Flasche einen guten Teelöffel voll Salzsäure, verkorkt sie gut und hebt sie kühl und luftig auf. **G. W.**

Neue Bücher.

Gartenkulturen, die Geld einbringen. Einrichtungs, Betrieb und Gewinnberechnungen für einträgliche Kultur aller Arten Obst und Gemüse, ferner Maiblumen, Schnittblumen, Korbeiden, Arzneikräuter, Frühkartoffeln usw. von Johannes Böttner. Dritte, verbesserte Auflage. Mit 188 Abbildungen im Text. Preis gebunden 6 Mark. Verlag von Teubner & Sohn in Frankfurt a. Oder.

Das Buch gliedert sich in zwei Teile: im ersten finden wir 64 Abhandlungen über Vorbedingungen, Betrieb, Buchführung, Kultur und Absatz, während der zweite, spezielle Teil in 52 Abschnitten genaue Anweisungen zu einzelnen Kulturen, Mitteilungen über Kosten, Durchschnittserträge usw. enthält.

Die neue Auflage ist um manch neuen Wert bereichert. Viel ausführlicher als bisher ist die gärtnerische Buchführung behandelt, mit deren Hilfe ja nicht nur die Geldverhältnisse geordnet,

sondern vor allem auch ein klarer Einblick in den ganzen Betrieb gewonnen wird. Die Abschnitte über rentablen Obstbaubetrieb sind neu umgearbeitet und durch wertvolle Ratsschlüsse ergänzt, die dem Obstgärtner wertvoll bringen.

Wenn jemand dazu berufen war, ein derartiges Buch zu schreiben, so war es Johannes Böttner, der neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit selbst in ausgedehntem Maße Markt gärtnerei betreibt. Er kennt somit aus eigener Erfahrung die Schwierigkeiten des Abzuges, er weiß aber auch, wie diese zu überwinden sind; wie man also nicht nur eine gute Verkaufsmare erzielt, sondern diese auch möglichst lohnend verwertet. Diese kostbaren Betriebsgeheimnisse gibt er in vorliegender Arbeit preis. Sie werden zu einer Quelle des Erfolges und Wohlstandes für den werden können, der sie sich nutzbar zu machen versteht.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigelegt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 350. Wie vertilgt man Meerrettich auf dem Acker? **S. in S.**

Antwort: Meerrettich kann nur durch Ausgraben und sehr sorgfältiges Ausschneiden jedes auch noch so kleinen Wurzelschens vertilgt werden, weil jedes Stückerchen Wurzel wieder eine neue Pflanze hervorbringt. Die Wurzeln müssen auch hinter jede Flugfurche gesammelt und vernichtet werden. Junge Pflanzen lassen sich bei nassem Wetter auch leicht mit der Hand ausziehen. Um dies lästige Unkraut gänzlich los zu werden, gehören freilich Jahre, Mühe und Gebühn dazu. **B. M.-Fr.**

Frage Nr. 351. Ackerland im Gebirge, ausschließlich auf der Nordseite, sehr reichlich mit Mist gebüngt und gut bearbeitet, hat mit der Vogelweide zu kämpfen, welche das Getreide fremdenweise ganz überzieht. Wie wäre dem Unkraut beizukommen. Soll ich Thomasmehl geben? **S. in S.**

Antwort: Die stark wuchernde Vogelweide ist nur durch Anbau von Nachfrucht, Kartoffeln oder Rüben, erfolgreich zu bekämpfen, in denen man die Wäde gründlich auszuziehen oder auskudren kann; im Getreide ist dies nicht möglich. Das Thomasmehl befordert das Wachstum der Wädenarten, es wäre an Stelle dessen bei der Düngung mit Ammoniaksuperphosphat (50 kg pro $\frac{1}{2}$ ha) zu versuchen. **R. F.**

Frage Nr. 352. Weiden und Weiden auf Torfböden sind stark mit Wäden bewachsen. Auf welche Weise vertreibt man dieselben am besten? Ich habe die Wäden in diesem Herbst tief abmähen lassen; vielleicht gibt es irgendeinen Kunstmünger, womach die Wäden absterben. Umfängen ist zu teuer. **Sch. in F.**

Antwort: Wenn sich Wäden auf Torfböden einstellen, kann man sie immer ein Zeichen zu großer Bodenmasse. Ein solches ist das Wachsen der Wäden im Spätherbst bzw. vor Eintritt des Winters ist zu empfehlen. Vorausgesetzt ist dabei jedoch eine gute Entwässerung der Weide. Durch Düngung mit Kompost, Thomasmehl und konzentrierten Kalisalz und unter Anwendung von Kalitürkten die Wäden auch bald verschwinden. Kalitürk ist nicht anzuwenden. Ein anderes Verfahren besteht darin, während Regenwetters die Wäden scharf zu mähen und gleich darauf die abgemähten Flächen mit frischem Pferdemünger zu düngen. Das Eindringen der ähnenen Faune zerstört die Wädenwurzel gründlich, da bei offenen Röhren die scharfe Flüssigkeit in das innere Mark gelangen lassen. **B. M.-Fr.**

Frage Nr. 353. Nach dem Abgehen meiner Ferkel, welche, solange sie bei der Mutter sind, gut gedeihen, auch einige Wochen nachher noch leblich fressen, beginnen sie abzumagern, der Rücken sieht sich trumm, und die Knochen stehen heraus, bis sie eingehen. Ich füttere Milch, Wasser, Schrot und Weizenkleie. Was ist hiergegen zu tun? **S. in S.**

Antwort: Ihren Ferkeln fehlt eine naturgemäße Lebensweise. Sie müssen die Tiere schon im Alter von 14 Tagen ins Freie bringen, damit sie hier Gelegenheit haben, erdige Bestandteile beim Wühlen aufzunehmen, denn die Krankheit beruht auf der mangelnden Aufnahme von gewissen Mineralstoffen, die gerade das Schwein sehr notwendig braucht. Lassen Sie aber die Ferkel über das Schlupfloch, so lange die Ferkel drängen sind, immer offen, diese folgen dann bei wechselnder Witterung ihrem Instinkt und kommen von selbst wieder in den Stall zurück. Steht ihnen in der Nähe des Stalles kein Dummel- oder Wühlplatz zur Verfügung, so bringen Sie in eine Ecke des Stallganges einen kleinen Haufen Gartenerde, Mauerschnitt usw. und lassen die Ferkel mehrmals täglich auf den Gang. Zerstreuen von ganzen Gerstenkörnern nach 14 Tagen und einer Messerspitze voll phosphorhaltigen Futterkalk täglich nach dem Abgehen der Krankheit vor. Als Futter nach dem Abgehen sind gebämißte Kartoffeln, Milch und Gerstetrot zu empfehlen, auch können Sie den tragenden Säuen täglich einen Haßelößel Futterkalk ins Säufen geben. **B.**

Frage Nr. 354. Ich baue auf meinem Acker (lehmiger Sandboden) Kartoffeln. Kann man, ohne den Kartoffeln zu schaden, bei Stallmüdüngung auch Kalk vorteilhaft anwenden? **S. in S.**

Antwort: Der Kalk hat die Eigenschaft, als starke Base das den wertvollen Stickstoff behebende Ammoniak, welches eine schwächere Base ist, in die Luft auszutreiben. Man bringe daher Kalk bei Umwendung einer Stallmüdüngung stets längere Zeit vor oder nach dieser in den Boden. Für ihren lehmigen Sandboden dürfte sich am besten hochprozentiger Kalkmergel (rund 15 bis 20 dz auf 1 ha) eignen. Die Schorfepjähre bis Kartoffeln auf leichten und mittleren Sandböden soll im ersten Jahre der Verengung geringer sein als in den folgenden Jahren. Weißkalkartoffeln baut man daher vielerorts in Kraft. Richtig schafflichere Kartoffelsorten gibt es noch nicht. Es ist daher eventuell zu verändern, die Koffeln genügend lange Zeit vor dem Auslegen, d. h. solange sie noch nicht geteilt haben, vorzüglich mit Kupfervitriol zu beizen. **B. M.-Fr.**

Frage Nr. 355. Ich habe zu Hebelbeet für 5 1 Hebelbeeren mit wenig Wasser abgekocht und Zucker darin geschmolzen, sodann 1 1 Weingeist zugelegt. Nun ist die Mischung zu dick geworden, fast wie Gelee; sie enthält noch keine Stückchen Hebelbeermasse. Was ist zu tun? **S. in S.**

Antwort: Der Hebelbeet ist mit einem guten Vorhäufer Brantwein und etwas Brantwein zu verdünnen. Versuchen Sie es mit 1 1 Brantwein und $\frac{1}{4}$ l Wasser mit 50 g Zucker, das Wasser kann auch zurüchleiben, es ist nicht unbedingt notwendig. Bevor Zucker zugelegt wird, muß der Aßor filtriert werden. So wie der Aßor jetzt ist, wird auch bei längerem Lagern nichts daraus, deshalb versuchen Sie es wohl mit dem obigen Zusatz. **Schl. e. g. l.**

Frage Nr. 356. Zur Bereitung von Apfelsinensirup habe ich Apfelsinenschalen in eine Glasche gefüllt und darauf Franzbranntwein gegossen. Nun ist dieser Extrakt viel zu stark. Ist Wasser zuzugeben oder andere Flüssigkeit und in welchem Verhältnis? **S. in S.**

Antwort: Es geht aus der Anfrage nicht hervor, ob der Aßor zu stark an Weingeist oder zu stark an Apfelsinensäften ist. Es ist wohl das Letztere anzunehmen. Der beste Zusatz würde wohl etwas guter alter Rheinwein, dieser würde den Geschmack und Gehalt an Würze und Säftz am besten regulieren. Wie viel dazu nötig ist, muß der eigene Geschmack entscheiden. Es kann noch ebenfalls Wein dazu gegossen werden, als Brantwein verwendet wurde; mehr Zusatz dürfte die Harmonie etwas fördern. **Schl.**

Frage Nr. 357. Ein vorzüglicher Wegertrakt soll herzustellen sein, indem man die Bilge mit reichlich Salz vermischt zum Säen bringt und dann den Saft abdocht. Ich habe es versucht, die Bilge sind aber nicht zum Säen gekommen. Kann mir jemand ein gutes Rezept für Wegertrakt geben? **S. in S.**

Antwort: Zur Wegertrakt- oder Solubertraktung braucht man namentlich Champignons, Parafalchschwämme und Geleimasse. Die Bilge müssen jedoch bei Volletomenen an eine mitter Wetter gesammelt werden, sie dürfen weder gewaschen, noch gewickelt, sondern nur von Sand und Staub, sowie den wurmfürdigen Stellen befreit werden. Nachdem die unteren Teile des Stiefels befestigt, schneidet oder bricht man die Bilge in kleine Stücke, die man in einen reinen Topf legt und säftzweise mit Salz bestreut. Auf 10 l Bilge rechnet man 4 1 g Salz. Wasdann deckt man den Topf gut zu und läßt ihn unter täglich dreimaligem Umrühren mit einem Holzöffel drei Tage lang stehen. Dann stellt man den Topf eine gute halbe Stunde lang auf eine mäßig warme Sandplatte, selbst darauf, ohne die Bilge zu brüden, den Saft durch ein sauberes Leinentuch und kocht ihn 15 Minuten lang. Wasdann sät man auf je 1 l Saft 7 g Eßlisch-Gewürz, 7 g schwarze Pfefferkörner, zwei Wäldchen Muskatblüte, ein wenig Ingwer (solange vier bis fünf halberkroßene Gewürznelken hinzu und kocht hiermit die Flüssigkeit bis zur Hälfte dieilich ein, läßt sie abkühlen und füllt sie dann auf kleine Flaschen, die gut verkorkt und verladt, kühl aufbewahrt werden. **A. M.-Fr.**

Frage Nr. 358. Meine Hühner sind in einem Holzschuppen, etwa $1\frac{1}{2}$ m vom Erdboden ab, untergebracht. Nun werden die Hühner im Sommer von Läusen und anderen Insekten arg belästigt. Wie vertreibt man das Ungeziefer? **S. in S.**

Antwort: Die Hühner werden von den verächtlichen Parasiten geplagt, wenn nicht auf peinliche Sauberkeit gehalten wird. Der Dünge muß oft entfernt werden. Um die Läuse zu vertreiben, müssen Sie den Stall zunächst gründlich säubern, alles Ungeziefermaterial entfernen und die Holzteile, soweit sie beweglich sind, herausnehmen. Dann werden Fußboden und Wände mit scharfer Seifenlauge gesäubert. Nach erfolgter Trocknung sind alle Wände, Decke und Fußboden mit Kalkmilch, zu streichen, welcher Schachtls Rippkarbol (1 : 50) beizumischen ist. Damit der Stall nicht durch die am Körper der Tiere haftenden Läuse wieder verunreinigt wird, muß in das Gefieder jedes Huhnes Insektentulle und Schwefelölmasse gestreut werden. Auch müssen Sie den Tieren immer Gelegenheit geben, ein Staubbad zu nehmen, vielleicht eine Kiste mit gealterter Asche in einen trockenen Raum stellen. Auch das Ausschnefeln des Stalles hilft gegen die am Tage in den Wälen des Geflügels stehenden Parasiten, ebenso das Streuen von Kalkstaub gegen die Dede des Stalles. **Te. e. e.**

Kraftlose Nerven.

Man hat mit Recht das Nervensystem mit einem Netz elektrischer Leitungen verglichen, durch welches die verschiedenen Organe zum Funktionieren gebracht werden. Die schönste elektrische Leitung stützt aber nichts, wenn sie „stromlos“ wird, d. h. wenn die elektrische Kraft ansiebt. Sie ist dann nur ein armseliges Stück Draht, ohne Zweck und Nutzen.

Auch das Nervensystem kann „stromlos“ werden, die Nervenkraft kann abnehmen, kann ganz vernichtet werden.

Die Folgen sind entsetzlich.

Nervosität, Neurasthenie, Neuralgie, gekennzeichnet durch Mattigkeit, Kopfschmerzen, Empfindlichkeit gegen Geräusche, Reizbarkeit und üble Laune, besonders des Morgens, Zittern der Hände, Schlaflosigkeit, Gedächtnisschwäche, Angstgefühl, auch Unsicherheit beim Sprechen, Zuckungen der Muskeln und Glieder, allseitige, bohrendes Schmerzen ohne Geschwulst, Ischias, Impotenz, Trunksucht, Neigung zu Ausschweifungen, Verdauungsstörungen, Melancholie und viele andere Beschwerden stellen sich ein.

Unter normalen Verhältnissen genügt die gewöhnliche Zufuhr von Kraft, um das Nervensystem hinreichend mit Energie zu versorgen. In der erschöpfenden Hast des modernen Erwerbs- und Gesellschaftslebens genügt aber die auf langsamen Verbrauch berechnete Versorgung nicht mehr, es treten ganz aussergewöhnliche Ansprüche an das Nervensystem heran, und wenn dasselbe nicht entsprechend besser mit Kraft versorgt wird, so versagt es, der Lebensprozess wird gestört und stockt.

Schnelle Hilfe tut dringend not.

Man muss die ermatteten, abgespannten, überarbeiteten Nerven durch Kraftmittel stärken und stählen, und ein gutes, weil natürlich und schnell wirkendes Mittel ist unsere Nerven-Nahrung „Visnervin“.

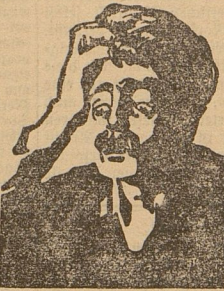
Ganz umsonst eine ausreichende Probe.

Wir senden Ihnen die wichtige Broschüre: „So bekämpft man Nervosität, Neurasthenie, Nervenschwäche mit Erfolg“, sowohl als auch eine für einen ersten Versuch genügend grosse Probe „Visnervin“ ganz gratis, wenn Sie uns darum schreiben. Sie sollen selbst urteilen, sich selbst überzeugen. Wir garantieren laut unserem besonderen Garantieschein. Verlangen Sie einfach per Postkarte heute noch die kostenfreie Probe nebst Broschüre.

Dr. Arthur Erhard, G. m. b. H., Berlin 35/L 63.

Das bekannte chemische Untersuchungs-Laboratorium von Dr. Lebbin, Berlin, sagt:

„... Neben diesen, dem Präparat einen hohen Nährwert verleihenden Bestandteilen enthält das „Visnervin“ wesentliche Mengen von Lecithin, jenen organischen Phosphorverbindungen, welche anerkanntermaßen zu den funktionell wichtigsten Stoffen des tierischen Organismus zählt. Lecithin befindet sich in fast allen tierischen wie pflanzlichen Zellen, vor allem im Gehirn und in den Nerven. Da ihm in erster Reihe die Aufgabe zufällt, die für das Zelleben nötigen phosphorhaltigen Zellbestandteile aufzubauen, so besitzt das Lecithin hohe physiologische Bedeutung für die Entwicklung und das Wachstum des menschlichen Organismus, sowie für die Ernährung des Nervensystems.“



ein vorzügliches Nerven-Nähr- und Stärkungsmittel

zu bezeichnen, welches auf Grund seiner chemischen Zusammensetzung in hohem Maße geeignet erscheint, den Gesamtstoffwechsel im Organismus zu lenken und einen Ersatz der verbrauchten Nervenzellen herbeizuführen.

Wie es wirkt, das sehen Sie aus unserer Broschüre über Nervenleiden, die auch sonst, noch zahlreicher, für jeden Nervenleidenden wichtige Anführungen enthält. Sie können es aber auch aus den Ergebnissen eines kostenlosen Versuches, den wir Ihnen ermöglichen, ersehen.

Intelligente Landwirte

welche sich anderweitig zu betätigen wünschen, finden bei alter, besser renommierter Vieherziehung Gelegenheit zu gutem Verdienste. Eben- und fünfjährige Bestellungen für die Lieferung von ertragsreichen Stieren unter Nr. 127 befördert die Erziehung d. Bl.

Gegen Rotlauf, Schweinepest, geg. Pils, Diphterie, Cholera, Gelfig, g. Räude, Staupe, Wurm, u. and. Krankheiten b. Hund, u. Katz, g. alle Flecht, Mauke, Wunden u. Hautkrankh. bei Rindvieh u. Pferden, z. 1 Dose Vernicht-u. Ungeziehf. Zimmer-u. Gartenpflanzen ist

Bitte Beschreibung u. Zeugn. verl. Bei Ausbruch von Seuchen bitte Urpin teleg. verl. Bisherige Erfolge glänzend. Preis pro 1 Pfd. Dose Mk. 3.30 inkl. Porto u. Verpack. Bei Erkrankung von nur 1 Rassehuhn macht sich der Ankauf v. 1 Dose Urpin, die für lange Zeit reicht, bezahlt. Jeder Besitzer von Hausieren soll sich Urpin vorrätig halten. Zu beziehen durch Alexander Sieckenius, Gnadenberg, Kreis Bunzlau. Telegr.-Adr. wie vorstehend.

Die Leser

dieser Zeitung erhalten von uns **kostenlos** Rabatmarken im Werte von **Mk. 57.50**, welche als bares Geld in Zahlung genommen werden. Jeder Sendung fügen wir unsere il. ustr. Preisliste bei. Solinger Stahlwaren, Haushaltsgegenstände, Waffen, Werkzeuge, Lederwaren, Schmucksachen, Uhren, Spielwaren, Christbaum-schmuck u. s. w. Man schreibe eine Postkarte. **Adrian & Stock, Solingen 21.**

Tausende

Fahrräder-Fahrradzubehör Sprach- und Nähmaschinen-Kinder-Sport- und Luxuswagen-Kinderstühle-Kinder-möbel-Leiterwagen-eiserne Bettstellen liefern wir direkt an jedermann zu enorm bill. Vorzugspreisen. Verlangen Sie bei Bedarf kostenfrei unsere neuen Katalog. **Sächsische Kinderwagen- und Fahrrad-Industrie Zeitz 108.**

Verzinkte Drahtgeflechte, Drahtzäune,

Hugo Wolff & Paul Friedrich, Friedrichshagen bei Berlin. Preisliste gratis und franko.

300 Sorten Harmonikas

Wolf & Comp. Klingenthal Sa., Nr. 673. Katalog üb. alle Musikinstr. umf.

Gibt wir garantieren in ungarnisch

mit bester Seife garantiert tadellose Wäsche! 1 Probe-Sabonille Netto 25 Pfund ff. Wafel-Seifen in 6 Sorten gemischt für 7 Mk. 15 Pf. 1 Probe-Polypat 8 Pf. ff. Toilette-Seifen (45 Stück in 20 Sorten) gegen Blasenbildung. Nicht Bleichendes nehmen wir zurück. Bitte angefordert. Preislisten franko. **C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik u. Versandgeschäft, Prettin a. Elbe.**

Medol

unverdünnt aufgetragen ist das Beste gegen **Kalkbeine der Hühner.** Proben und Literatur gratis und franko. **PREISE**
20 gr Flasche M. — 250 gr Flasche M. 2.—
50 " " — 50 " " 3.—
100 " " 1.— 1 Liter " 6.—
William Pearson, Hamburg.

25% MEHR BUTTER MIT TITANIA

KÖNIGIN DER MILCHSCHLEUDERN Bester Zentrifugal-Separator. Hervorragende Neuheit. Kein Halslager, kein Fusslager, keine Schnur, keine Teller. Hängende Trommelspindel, Ölbad, unverwundlich, schärfste Ent-räumung bis auf 0,02—0,10%. Prospekte und Zeugnisse kostenfrei. Märkische Maschinenbau-Anstalt „Teutonia“ Frankfurt-Oder B4.

Bei Alten, schmerzhaften Fussleiden

(offenen Füßen, eiternden Wunden etc.) hat sich das **„Ungarnische Universal-Heilmittel“**, bestehend aus Salbe, Gaze, Blutreinigungstee (Preis komplett Mk. 2.50) vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anverkennungszeichen kaufen fernwiegend ein. Das Universal-Heilmittel, präpariert mit 4 goldenen Medaillen, ist nicht nur allein zu beziehen durch die **„Ungarnische Apotheke, Osterhofen (Nieder-Österreich)“**, **„Ungarnische Universal-Heilmittel, Gaze und Blutreinigungstee“** sind gefertigt gefertigt.

Rheumatismus Gicht, Ischias, Nervenleidenden

teile ich gerne umsonst brieflich mit, wie ich bei meinen qualvollen Weiden befreit wurde. **Carl Baden, (143 Illertissen (Bayern). Rheumatismus?! Gicht?!** Verlangen Sie Broschüre gratis. Dr. Aug. Eppelsheim, Zwickau 1. Sa. 54.

Schnell und kräftig entwickelt sich das Jungvieh,

wenn Sie ihm unsere Zwerg-Marke B, den echten Nährsalz-Futterstoff, als tägliches Beifutter geben. Tägliche Kosten etwa 1 Pf., zu Fabrikpreisen zu haben wo unfer Zwergplafat ausklingt, sonst durch **M. Brockmann Chemische Fabrik m. b. H., Leipzig-Entritzsch 22.**

Bielefelder Leinen

Tisch-, Leib- und Bettwäsche Spez. Brautausstattungen **Gustav Kramer, Bielefeld 3** Wäsche- und Bettenfabrik. Gegründet 1878. Kataloge und Musteranordnungen stehen gern zu Diensten.

Einjähr. Institut Kösslin.

Rektor Fink. **Bettmässen** Befreiung sofort, Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst! (115 Institut Aeskulap No. 42, Regensburg i. B.)

Geld

an jedermann, anerkannt real, auch gegen bequeme Ratenzahlung, verliehen schnell u. halbes Beträgeungen **Carl C. A. Winkler, Berlin 450, Winterfeldstr. 34.** Notariell beglaubigte Dankschreiben.

Bar Geld

reell, bisfret und schnell verliehen an jedermann, mäßige Zinsen. Gläubiger Befreiung vom Darlehen. C. Grindler, Berlin W. 8, Friedrichstr. 108. Handeltg. einget.

Bettmässen!

Befreiung garantiert sofort. Auskunft umsonst. Alter, Geschlecht angeben! Institut „Sanitas“, Velburg 27 (Bay.).

Ihre Rino-Salbe hat voriges Jahr meinem Pferd, welcher Pleuritis hatte, ausgezeichnete Dienste getan. Ich bitte Sie deshalb, mir sofort wieder 1 Dose zu senden. **J. Jähnig, Oberh.-Dorf 1.6. 06.** Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Gelenke, Pleuritis und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.16 und Mk. 2.26 in den Apotheken vorrätig; aber nur in Originalverpackung weiß-grün-rot mit Firma Schwert & Co., Weibsbühl-Dresden. Aufhängungen welche man zurüch.

Extra starke (49) Echte Hienfong-Essenz (Destillat) à Dtzd. Mk. 2.50, wenn 80 Fl. Mk. 6.— portofrei Laborat. E. Walther Halle a. S. Mühlweg 20

Für die Beantwortung: Bobo Grundmann, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Richard Arnold, Remberg (Weg. Halle)